

SCHÖNER WOHNEN IM ÖTZTAL

Truhen im Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum Längenfeld-Lehn

Welche romantischen Gefühle werden wohl heute noch geweckt bei der Vorstellung, dass die Braut, mit Kammermöbeln und dem üblichen Brautgut versehen, noch vor der Hochzeit in einem festlichen Zug durch das Dorf zum Haus des Bräutigams geführt wurde? Die Bereitstellung der Möbel oblag der Braut, so sah es ein alter Brauch vor. Heute noch finden wir auf den schön geschmückten Objekten, auf Truhen, Kästen oder Betten, den Mädchennamen der Braut sowie die Jahreszahl der Vermählung.

Kammermöbel, Stubenmöbel, Bewahrmöbel – all das war Aufgabe der Truhen. Die Aufbewahrung besonderer, kostbarer, liebgewonnener Objekte verlieh der Truhe die Öztaler Dialektbezeichnung "Schrein". Wird nun ein Blick auf die Wohnsituation in den alten Anwesen und Bauernhöfen geworfen, so ergibt sich die Funktion der Truhe anhand ihres Platzes im Haus.

Die Stube

Die Ofen- bzw. Wohnstube (die Rauchstube im Gegensatz dazu zeichnet sich durch ihre Einheit von Herd- und Wohnraum aus) war und ist der zentrale Ort im Haus. Schon in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts war die Stube "*Gemeingut aller Tiroler Bauernhäuser*" (F. Colleselli, *Bauernmöbel in den Alpen*, 1968). Ihre Ausstattung variiert und erlebt einen Stilwandel im Laufe der Jahrhunderte. Besonderes Augenmerk der künstlerischen und handwerklichen Ausstattung wurde wohl jeweils auf die Deckengestaltung und Wandvertäfelung gelegt. Da entlang der Wände wandfeste Bänke angebracht wurden, weiters noch der Stubentisch mit freistehenden Bänken oder Stühlen vorhanden waren, fehlte es eigentlich an übrigem Mobiliar. Als Herzstück der Stube ist jedenfalls der Ofen anzusehen. Oft als einzig beheizter Raum im Haus war die Stube vor allem in der kalten Jahreszeit der Versammlung- und Gesellschaftsraum. Auch bei Feiern und Festen bot die Stube Platz zum Tanzen. Der Kreis des Lebens schloss sich in der Stube oft als Ort der letzten Andacht, als Platz der Aufbahrung bevor der finale Weg zum Friedhof führte.



Die Truhe

Ursprünglichstes "Bewahrmöbel" war für die Bauern die Truhe, welche meist einfach und schlicht selbst gezimmert wurde, um Korn trocken und geschützt aufzubewahren. In Folge dann wurden diese Truhen von gelernten Handwerkern hergestellt und als "Kammermöbel" erhielt die Truhe die Aufgabe, Kleider, Loden und Leinenzeug zu verstauen. Erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen Schränke und Kästen als Kammermöbel auf, die Verwendung der Truhe war dadurch jedoch nicht gefährdet. Im repräsentativen Raum der Stuben wurden Truhen eigentlich nie aufgestellt, meist nutzten sie als Möbel im privaten oder auch halböffentlichen Raum, der Kammer oder auf dem Flur, um Hab und Gut unterzubringen.

Blicken wir nun in das Öztal, genauer gesagt nach Längenfeld-Lehn ins Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum, so haben wir hier die Möglichkeit, eine Truhe zu entdecken, welche als älteste Datierung das Jahr 1512 nennt und somit das älteste bekannte Tiroler Bauernmöbel darstellt.

Die Beschreibung dieser Truhe sei nun, mit Verlaub, zitiert: *Die Truhenvorderwand ist bei dieser durch Profileisten in drei annähernd*



quadratische Felder gegliedert. Das eine Außenfeld füllt eine an gotische Vorbilder erinnernde Blattrosette, das andere eine durch ineinander geschobene Quadrate gebildete Sternrosette. Im Mittelfeld steht das sogenannte Burgunderkreuz meist mit seitlich daran hängenden Trauben. Die Rosetten der beiden Außenfelder treten im Sockel diagonal vertauscht auf. Das Mittelfeld zieren ... Fische. Die Zeichnung ist fallweise graviert. Die Flächen sind weiß, rot (hell und dunkel) und grün bemalt. Die Profileisten, die von ihnen gebildeten Begrenzungsfelder, aber auch Sockel- und Deckelzarge, tragen das gotische Wellband aufgemalt. (aus: Franz Colleselli, Tiroler Bauernmöbel, Innsbruck 1980)

Meist handelt es sich bei den Öztaler Truhen um Sockeltruhen aus Zirbenholz. In drei annähernd quadratische Felder wird die Vorderseite durch Profileisten geteilt. Motive, welche die Flächen ausfüllen sind jene der gotischen Blattrosette als auch die achtstrahlige Sternrosette. Ohne Grundierung ist das Holz meist in den Farben grün, rot und weiß gefärbt, die Konturen werden gekerbt. Heute ist die Restaurierung der Öztaler Truhen oft schwierig, da die Zusammensetzung der benutzten Farben nicht zur Gänze erforscht ist. Hinweise auf die Herkunft oder die stilistischen Einflüsse ergeben sich durch unterschiedliche Motive wie z.B. das Andreas-Kreuz im Mittelfeld, welches auf die Diözese Chur hinweist.

Wer sich noch näher mit dem Thema befassen möchte, dem sei, neben den Standardwerken von Franz Colleselli, das 1998 in der Reihe "Tiroler Kulturgüter" erschienene Buch "Von Truhen und Kästen" der Volkskundlerin Ursula Bader empfohlen. Aufgezeigt werden hierin die Stilgeschichte der Bauernmöbel sowie Informationen zur Herstellung von Kästen und Truhen. Weiters erfährt der Leser allerlei Wissenswertes über die Verwendung der Möbel und kann sich an zahlreichen Abbildungen und genauen Objektbeschreibungen erfreuen.



Heimat- und Freilichtmuseum Längenfeld-Lehn

Eine Auseinandersetzung auch mit der Tradition der Bauernmöbel im Tiroler Ötztal ist jedenfalls im Heimat- und Freilichtmuseum Längenfeld-Lehn möglich. Wird die Museums-Anlage erkundet, so kann bereits im Hauptgebäude, dem Mittelflurhaus aus dem 17. Jahrhundert, ein erster Eindruck der bäuerlichen Lebensweise gewonnen werden. Die Ausstattung der Wohnräume entspricht den Wohn-Verhältnissen um 1900. Einzelnen Räumen wurden als Ausstellungsorte spezielle Themen zugeteilt, so erhält der Museumsbesucher theoretische als auch praktische Informationen über die Milch-, Woll- und Flachsverarbeitung als auch beim Besuch einer Schulstube um 1920. Die Hof-Werkstatt zeigt eine reichhaltige Gerätesammlung auf und wird erst der Spaziergang über die gesamte Anlage genossen, so lassen der Stall, der Pfastenspeicher, die Schwinghütte zur Flachsverarbeitung, die Säge als auch die Mühle einen Ausflug in eine längst vergangene Zeit erleben.

Sollte der Wunsch bestehen, das Gesehene in angenehmer Atmosphäre nachzuschlagen und nachzulesen, dem bietet sich dazu schon bald die Möglichkeit im Gedächtnisspeicher Ötztal.



Öffnungszeiten: 1. Juni bis 30. September, Dienstag bis Freitag 10:00-12:00 und 14:00-17:00 Uhr, Samstag und Sonntag 14:00-16:00 Uhr, Montag und an Feiertagen geschlossen.

Adresse: A-6444 Längenfeld, Lehn 24

Tel.: +43 (0) 5253 / 5540 oder +43 (0) 664 910 23 21

Mail: info@oetztal-museum.at

www.oetztal-museum.at

Abbildungen:

- 1 – Beispiel einer Stube mit Ofen aus Pfunds (Heimatmuseum)
- 2 – Wangentruhe, Ötztal; gilt als älteste Truhe des Ötztals datiert 1512
- 3 – Außenansicht Heimat- und Freilichtmuseum Längenfeld-Lehn
- 4 – Gedächtnisspeicher Ötztal im Heimat- und Freilichtmuseum Längenfeld-Lehn